

NORDBAYERISCHE Nachrichten

FRÄNKISCHE ZEITUNG - AUSGABE DER NÜRNBERGER NACHRICHTEN FÜR HÖCHSTADT/AISCH UND HERZOGENAURACH



Foto: Dirk Kampa

Thilo Wolf zum Abba-Comeback SEITE 8

Was jetzt in den Landkreis-Freibädern gilt SEITE 41

Afghanistans unheilvolle Geschichte

Samstag/Sonntag, 4./5. September 2021 · B2

nordbayerische-nachrichten.de/Herzogenaurach

60. Jahrgang · B 3434 · Nummer 204 · Einzelpreis: 2,30 Euro

KOALITION

Vor Wochen sah alles nach einem schwarz-grünen Bündnis nach der Wahl aus. Jetzt ist wieder alles offen. POLITIK SEITEN 1-6

LIVEMUSIK

Die neue Gartenbühne des Nürnberger Löwensaals wird seit Donnerstag bespielt – wir waren dort. KULTUR SEITEN 7-8

SCHULSTART

Bald startet die Schule mit Präsenzunterricht. Steht eine Durchsuchung bevor? Das sagen Kinderärzte. NÜRNBERG SEITEN 9-12

PYJAMA-STUDIUM VORBEI

Die Zeiten, in denen sich Studierende im Schlafanzug in Vorlesungen einklinken konnten, sind vorbei. REGION & BAYERN SEITEN 14-18

CHALLENGE ROTH

Mit Titelverteidiger Dreitz startet am Sonntag erstmals seit 2019 wieder der Triathlon in Roth. SPORT SEITEN 25-27

INSOLVENZ

Für Unternehmen gelten wieder die alten Antragsregeln. Eine große Pleitewelle bleibt bislang jedoch aus. WIRTSCHAFT SEITEN 29-31

WEITERE RUBRIKEN

- TRAUERANZEIGEN SEITEN 20-23
- NANU!? DEINE KINDERSEITE SEITE 24
- WETTER/WELTSPIEGEL SEITE 32
- FERNSEHEN IN DER BEILAGE 12-14

GANZ NEBENBEI...

EINE RANDNOTIZ VON ARNO STOFFELS

Weil der Mensch sich grundsätzlich mit allem beschäftigt, gibt es so schöne wissenschaftliche Disziplinen wie die Astromykologie. Dabei geht es um die Biologie von Pilzen im Universum. Einer der bekanntesten Experten auf diesem Gebiet ist der US-Amerikaner Paul Stamets, der beispielsweise für die Raumfahrt

Magische Pilze

behörde NASA erforscht, welche Pilzarten dafür geeignet sein könnten, menschliche Lebensräume auf anderen Planeten entstehen zu lassen und für Nahrung zu sorgen. Den Austerpilz hält Stamets aktuell für besonders vielversprechend. Tatsächlich scheint das eine ganz gute Wahl zu sein, zumal wenn vor Ort dann noch Speck, Zwiebeln, Brüh- und ein wenig Sahne zur Verfügung stehen würden, aber das führt jetzt zu weit. Denn am Herzen liegt dem Forscher vor allem auch der Gemütszustand der Astronauten, die fernab der Erde Gefahr liefen, unter Einsamkeit und Depressionen zu leiden. Die Lösung hierfür könnte psychoaktive Pilze sein, findet Stamets. Die würden fröhlich und kreativ machen, was irgendwo da draußen im All ja nicht schaden könnte. Na dann: Mahlzeit!



Foto: Deutsche Bahn AG / Daniel Saarbohn

Nicht alle können aufatmen

Bei Altenfurt/Fischbach wird es kein ICE-Werk geben. Nur noch drei von neun Flächen kommen für die Bahn infrage.

NÜRNBERG - Die Deutsche Bahn (DB) hat sich bei der Standortvorauswahl für ein neues ICE-Werk im Großraum Nürnberg festgelegt. Nur noch drei von ursprünglich neun untersuchten Flächen sollen Ende 2021 in das Raumordnungsverfahren gehen. Grundsätzlich für das 400-Millionen-Euro-Projekt geeignet hält der zuständige DB-Projektleiter Carsten Burmeister noch das ehemalige Heeresmunitionslager (Muna-Gelände) in Feucht, ein Areal südlich davon und eines bei Allersberg/Pyraubaum/Roth. Der in den letzten Monaten besonders umstrittene mögliche Standort bei Nürnberg-Altenfurt/Fischbach ist aus dem Rennen. Unabhängig von Naturschutz-Aspekten mache es betrieblich nach Angaben Burmeisters keinen Sinn, an dieser Stelle ein neues ICE-Werk zu bauen, weil die Anbindung des Werks an die Gleise von beziehungsweise nach Nürnberg

nicht realisierbar sei. Flächen bei Raitersaich, Müncherbach und Heilsbrunn kämen nicht infrage, weil sie vom Nürnberger Hauptbahnhof nicht innerhalb verfügbarer Zeitspannen erreichbar seien. Gleiches gilt laut Burmeister mit Blick auf die bereits hoch ausgelastete, zweigleisige Bahnstrecke für die untersuchten Areale bei Schwarzenbruck/Mimberg und Ezelsdorf. Das neue Werk sei für die Verlagerung von zusätzlichem Verkehr auf die Schiene und damit letztendlich auch für das Erreichen von Klimaziele in Deutschland unerlässlich, so der DB-Konzernbevollmächtigte für Bayern, Klaus-Dieter Josel. Gleichzeitig erklärte er, dass eine Standortsuche nur im Dialog mit den Betroffenen vor Ort möglich sei und kündigte einen transparenten Prozess an. Roths Landrat Herbert Eckstein (SPD) überrascht die Standortwahl

nicht. Jüngste Schreiben der Staatskanzlei hatten angedeutet, dass das Werk nicht im Kreis Fürth oder im Nürnberger Land (Ausnahme Feucht) angesiedelt werden soll. Er will, dass sich die Stadt Nürnberg nicht so einfach aus der Affäre zieht, die viele Hektar am Rangierbahnhof verkauft hat und nun argumentiert, dass sie für ein Ausbesserungswerk keinen Platz habe. „Extrem erleichtert“ Nach der Entscheidung der DB atmen die Menschen in Postbauer-Heng (Kreis Neumarkt) auf. „Das ICE-Werk in der Enge zwischen Ezelsdorf, Oberferrieden und Postbauer zu bauen, sei ein Ding der Unmöglichkeit gewesen“, sagt Horst Kratzer (CSU), Bürgermeister von Postbauer-Heng. In Postbauer-Heng hatte sich die Bürgerinitiative „Kein ICE-Werk Ezelsdorf/Postbauer-Heng“ (BI) gegen das Vorhaben formiert. Man

wolle jetzt die Arbeit nach Pyraubaum verlagern, hieß es am Freitag seitens der BI. Der Standort Pyraubaum sei genauso schlecht wie alle anderen in der Region Nürnberg, sagt Gabriele Bayer, Mitglied der Bürgerinitiative. Markus Fleischmann, Sprecher der Altenfurt/Fischbacher Bürgerinitiative, zeigte sich „extrem erleichtert“. Der Standort Altenfurt war zu Beginn der Suche der Präferenzstandort der Bahn. „Am Anfang standen wir Bürger allein, da hatten wir keine Hilfe von der Politik.“ Die kam dann später massiv, bis hinauf zum Ministerpräsidenten positionierten sich Politiker gegen ein mögliches ICE Werk bei Altenfurt. Dass man aber den Präferenzstandort abwenden konnte, ist für Fleischmann allein auf den massiven Protest der Altenfurter und Fischbacher Bevölkerung zurückzuführen. (Kommentar Seite 2, Bericht Seite 17) ars/wof/nd/bli/pg

Daten in Gefahr



Foto: Wikimedia Commons/Spa

Eine rasante Entwicklung von Hackerangriffen auf Unternehmen verzeichnen der Branchenverband Bitkom. In einem Interview mit der bundesweit aktiven Firmengruppe für Datensicherheit, atarax mit Hauptsitz in Herzogenaurach, wird unter anderem auf den „menschlichen Faktor“ verwiesen. Dieser sei „nach wie vor wesentlich“. [Seite 33]

Einigung auf Impf-Auskunft

BERLIN - Arbeitgeber sollen von Beschäftigten in Kitas, Schulen und Pflegeheimen künftig Auskunft über eine Corona-Impfung oder eine überstandene Covid-Erkrankung verlangen können. Mit den Stimmen von Union und SPD brachte der Gesundheitsausschuss des Bundestags eine Gesetzesänderung auf den Weg. Sie soll am Dienstag im Bundestag beschlossen werden. Gewerkschaften lehnen das geplante Auskunftrecht als zu weitgehend ab. Arbeitgeber fordern eine Ausweitung auf die gesamte Wirtschaft. dpa

Die Schausteller sind stocksauer

NÜRNBERG - Das wegen Corona weiter geltende Verbot von Volksfesten in Bayern bringt die Schausteller auf die Palme. Sport- und Kulturveranstaltungen mit bis zu 25.000 Besuchern habe die Staatsregierung jetzt wieder erlaubt, doch selbst die kleinste Dorf-Kärwa dürfe nicht stattfinden, kritisiert Lorenz Kalb, Vorsitzender des Süddeutschen Schaustellerverbandes. Dafür hätten er und seine geplagten Berufskollegen kein Verständnis. „Sie sind stocksauer“, sagte Kalb. (Kommentar S. 2, Bericht S. 14) msm

DAS WETTER IN DER REGION 25° morgens mittags abends

Vertrieb: leserservice@pressenetz.de Telefon 09 11/2 16 27 77
Vermarktung: werbevermarktung@pressenetz.de Telefon 09 11/2 16 27 77

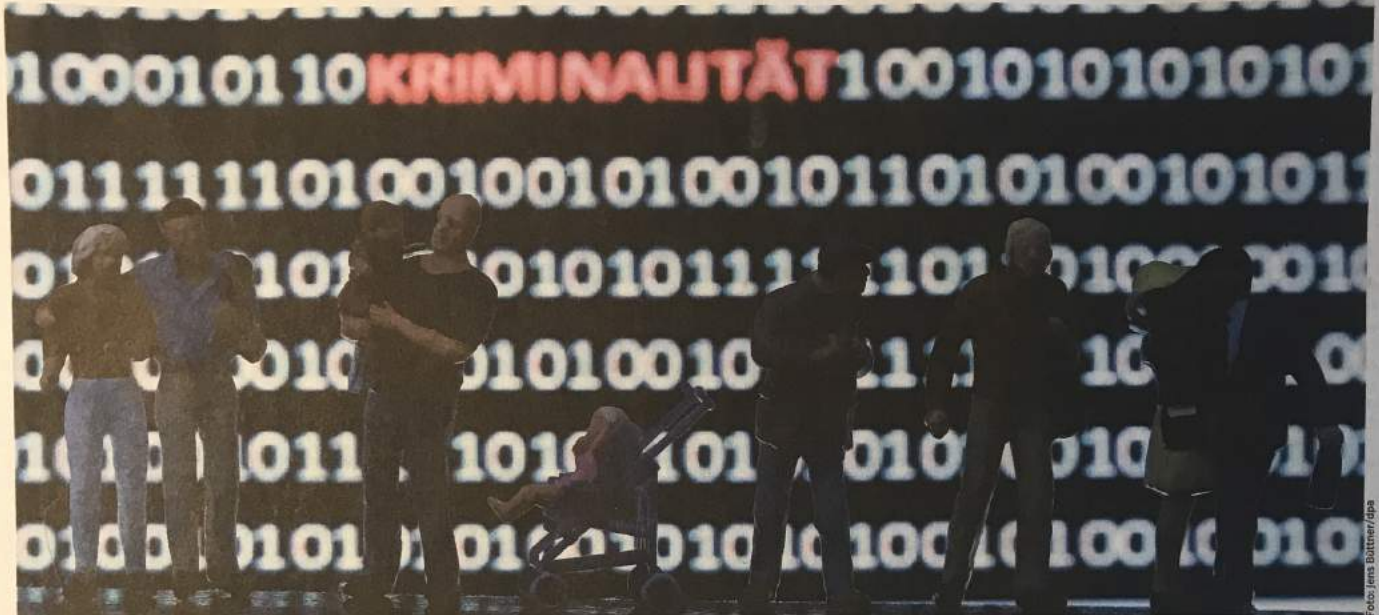
4 190741 002308

LIEBLINGSPLATZ Work-out in freier Natur
ERLEBNISSE Tourist-Info bietet neue Touren an

SEITE 35
SEITE 36

AUSBILDUNGSMARKT Gemischte Gefühle
DIAKONIE 34 Senioren in Erlangen gekündigt

SEITE 37
SEITE 39



Alltags-Figuren vor einem Computer-Bildschirm mit Zeichen des Binärcodes und dem Schriftzug „Kriminalität“ symbolisieren, dass jeder von Hackerangriffen betroffen sein kann, bei Firmen wird es teuer.

Foto: Jens Buttner/dpa

„Hackerangriffe: Zahlen entwickeln sich rasant“

DATENSICHERHEIT Hohe Schäden und Produktionsausfall. Zunahme besonders beim Mittelstand. Auch Homeoffice als Einfallstor für Schadsoftware.

HERZOGENAURACH - Pegastus-Spionagesoftware, Hackerangriffe, die große Infrastrukturen etwa von Krankenhäusern oder Energieversorgern lahmlegen, Erpressungsgeld, das für den Freikauf vom Angriff gefordert wird, Datenunsicherheit bei Firmen und andererseits Daten als neue Goldwährung: Welche Angriffsflächen digitale Strukturen bieten, wird zusehends deutlich. „Kaum ein Unternehmen ist von Cyberattacken verschont“, stellte jüngst der Branchenverband Bitkom fest. Datenklau, Sabotage, Spionage würden jährlich Milliarden Schäden verursachen. Firmen müssten die Investitionen in Datensicherheit erhöhen, die Belegschaften aufklären. Darüber sprachen wir mit Norbert Rauch, Alleingesellschafter der bundesweit tätigen Unternehmensgruppe atarax mit Hauptsitz in Herzogenaurach und Würzburg sowie Claudia Philipp, Geschäftsführerin am Standort Herzogenaurach. Als Kreisbrandinspektor ist Norbert Rauch überdies einer größeren Öffentlichkeit bekannt.

Herr Rauch, Frau Dr. Philipp, Sie sind Geschäftsführer eines der führenden Datenschutzdienstleister in der Republik mit fast 30-jährigem Bestehen. Ist die Situation tatsächlich so, dass kein Unternehmen mehr vor Hackerangriffen gefeit ist?

Rauch: Wenn man sich die Statistiken von Bitkom oder aber auch den Lagebericht zur IT-Sicherheit in Deutschland des Bundesamtes für Sicherheit in der Informationstechnik (BSI) anschaut, ist der Anstieg von Angriffen und Schadsoftware enorm. Diese Entwicklung spiegelt auch unsere eigene Kundenstatistik wider. Als mandatierte Complian-

ce-, Datenschutz- oder Informationssicherheitsbeauftragte werden wir bei allen Sicherheitsvorfällen von unseren Mandanten hinzugezogen und haben somit einen guten Überblick über die tatsächlichen Entwicklungen.

Können Sie die Schäden schildern und beziffern?

Claudia Philipp: Die Schäden - vor allem aufgrund Erpressung und durch Produktionsausfall - haben sich rasant entwickelt. Von rund 55 Milliarden Euro noch vor wenigen Jahren, so gibt Bitkom mittlerweile 233 Milliarden Euro an Schadenssumme an. 88 Prozent aller befragten Firmen gaben 2020/2021 an, Opfer von Angriffen gewesen zu sein. Eine starke Zunahme ist vor allem beim Mittelstand zu beobachten. Da die meisten unserer mittel-



Oft ohne ausreichende Sicherheitskonzepte ins Homeoffice

ständischen Kunden in ihrer Branche Markt- oder Technologieführer sind und wir auch viele Konzerne betreuen, können wir auch diese Entwicklung bestätigen.

Rauch: Bemerkenswert ist auch eine Zahl vom Institut der Deutschen Wirtschaft. Demnach wurden den Unternehmen im vergangenen Jahr allein durch Hacking-Angriffe im

ZUR PERSON



Foto: atarax

Norbert Rauch von der bundesweiten Unternehmensgruppe atarax. Claudia Philipp ist Geschäftsführerin am Standort Herzogenaurach.

Homeoffice 52 Milliarden Euro Schaden zugefügt, 31 Milliarden Euro mehr als vor Corona. In der Pandemie haben viele Unternehmen Mitarbeitende ins Homeoffice geschickt, anscheinend oft ohne ausreichende Sicherheitskonzepte.

Ihre Mandantschaft sind Firmen. Nachdem jedoch Homeoffice als eines der Einfallstore, etwa via Fritz!Box, für Schadsoftware und Hackerangriffe gilt, sind auch Privatpersonen betroffen. Was raten Sie Firmen und Arbeitnehmern, um sich zu schützen?

Rauch: Die üblichen Empfehlungen wie regelmäßige Updates oder gute Passwörter dürften mittlerweile allgemein bekannt sein. Im Grunde gilt im Kleinen wie im Großen, nicht alles was technisch machbar ist, ist unter Sicherheitsgesichtspunkten auch sinnvoll.

Philipp: Die eine oder andere sogenannte Sollbruchstelle einzuziehen, damit im Fall der Fälle nicht alle Systeme betroffen sind, wäre ein

Ansatz. Das beginnt schon damit, dass man nicht für jeden Dienst aus Bequemlichkeit das gleiche Passwort verwendet oder das Passwort gar unter die Tastatur klebt. Das klingt banal, aber selbst in Firmen stellen wir bei unseren Sicherheitsüberprüfungen solche Dinge immer wieder fest. Rauch: Bei der Sicherheitsberatung bewegt man sich immer im Spannungsdreieck zwischen Sicherheit, Kosten und Bequemlichkeit und gerade Bequemlichkeit ist ein nicht zu unterschätzender Faktor.

Ist das Problem nur technisch lösbar oder bedarf es nicht vielmehr einer neuen Kultur und Sensibilität mit Daten?

Rauch: Schon immer war Sicherheit - auch Informationssicherheit - noch nie eine ausschließlich technische Herausforderung, denn eine absolute technische Sicherheit ist nicht realisierbar. Der Faktor Mensch ist nach wie vor wesentlich.

Philipp: Damit war und ist die Sensibilisierung aller Akteure in Unternehmen schon immer eine der Hauptaufgaben eines Compliance-, Informationssicherheits- oder Datenschutzauftrags. Aufgrund der steigenden Fallzahlen ist leider zu befürchten, dass sich häufig nicht mehr die Frage stellt, ob es ein Unternehmen trifft, sondern nur noch wann.

Worin besteht aktuell der Schwerpunkt Ihrer Arbeit, wie hat sich die Tätigkeit in drei Jahrzehnten verändert?

Philipp: Als strategische Unternehmenssicherheitsberater haben wir generell einen ganzheitlichen

Ansatz. Von der Angriffssimulation, auch Red-Teaming genannt, über technisch-organisatorische Maßnahmen bis hin zu Haftungsmanagement und Recht. Auf Red-Teaming, also technische und nichttechnische Eindringversuche im Kundenauftrag, ist unser Schwesterunternehmen, die atforce GmbH, spezialisiert. Wir stellen zunehmend fest, dass neben den klassischen Bereichen der Sicherheitsberatung der



Passiert immer noch: Passwort klebt unter der Tastatur

Bereich des Krisenmanagements zunehmend an Bedeutung gewinnt, übrigens auch eines unserer Hauptgeschäftsfelder.

Rauch: Gerade Cyberangriffe benötigen schnelle Entscheidungen bis hin zur obersten Leitung eines Unternehmens. Damit sind übliche Organisationsstrukturen in Unternehmen schlichtweg überfordert. Krisen sind anders, sodass der Aufbau einer guten Krisenorganisation in einem Unternehmen heutzutage mindestens genauso wichtig ist wie die Maßnahmen zur Sensibilisierung und die technische Sicherheit. Ideal ist es dann, wenn das Ganze auch noch regelmäßig geübt wird, denn nur Übung macht den Krisenstab.

INTERVIEW: EDITH KERN-MIEREISZ